



FAMILIENBANDE

Angekündigt war ein Wurf junger Main-Coon-Kätzchen, die in Begleitung ihrer Mutter und eines mächtigen wunderschönen Katers zu mir kamen. Dessen Besitzerin bürstete ihn vor Ort noch einmal, damit er sich auf den Bildern besonders gut präsentiert. Bei langhaarigen Katzen zieht das gelegentlich recht heftig. So auch bei Lao-Tse, der jedes Bürsten mit einem Fauchen quittierte, das übersetzt nichts anderes heißt als: „Aua, das ist unangenehm.“ Moralisch wenig ehrenwert, erfreut eine derartige Emotion das Fotografenherz. Besonders wenn sie reproduzierbar ist und man zwischendurch Zeit hat, das Licht zu richten, unter den Glastisch zu krabbeln, das Fauchen von unten aufzunehmen und so feinste Details im Inneren des Katzenmauls sichtbar werden zu lassen.

Die Mutter der Kleinen war zwar auch wunderschön, aber sechs Wochen nach der Geburt waren gerade wieder ihre Gefühle für das andere Geschlecht erwacht. Ihr Interesse galt daher ausschließlich dem (kastrierten) Kater, der an einer Tändelei jedoch nicht interessiert war. Vielmehr gab er den perfekten liebevollen Onkel für die Kleinen. In ihrem vergeblichen Werben sah die Katze so wenig vorteilhaft aus, dass sie in der Bildstrecke nicht auftaucht. Vermutlich auch deshalb nicht, weil ich – unzulässig vermenschlichend – dachte: Du Schlampe, kümmere dich lieber erst einmal richtig um deine Kinder. Diese als entzückend zu beschreiben, hieße untertreiben. Durch und durch dem Kindchenschema entsprechend waren sie wunderschön, kuschelig, verspielt und an allem interessiert. Sie waren der Inbegriff all dessen, was an jungen Katzen bezaubert.

















DIE GEHEIMNISVOLLE

Tyler war von einer geheimnisvollen Aura umgeben. Anders als bei Bonito, dem schönen Kater vom Titelbild, hatte ich bei ihr nie das Gefühl, einer Theatervorführung beizuwohnen. Mit einem großen Maß an distanzierter Selbstsicherheit blickte sie in die Kamera. Animierte man sie, spielte sie zwar, aber dabei schien sie immer weit weg zu sein. Auch bei ihrem zweiten Besuch, zu dem sie den neuen kleinen Hund des Hauses mitbrachte, vermittelte sie mir diesen Eindruck. Leider war der Spielgefährte an diesem Tag vom ersten Ausritt seines Lebens so müde, dass nur eine kurze, wenig ereignisreiche Sitzung zustande kam.

Rückblickend glaube ich, dass ich mich in alle Katzen bis zu einem gewissen Grad einfühlen konnte. Nur nicht in Tyler. Sie habe ich bewundert und hätte am liebsten das ganze Buch ausschließlich mit ihren Porträts bestückt. Verstanden aber habe ich sie nicht.







FELL UND FARBE

Benny, elf Jahre alt. Rasse: Main Coon, zwölfinhalb Kilo Lebendgewicht. Das ist viel. Sehr viel. Die Besitzerin war angesichts des weiter zunehmenden Leibesumfangs ihrer Katze verzweifelt. Auch fotografisch ist so viel Tier nicht unproblematisch, droht doch jede Aufnahme einem Plüschhocker aus den 60er-Jahren zu gleichen. Der Versuch, die gleichwohl reizvolle Pose des ruhenden Katers mit einem kontrapunktisch in die Höhe gestreckten Schwanz von vorne in Szene zu setzen, scheiterte daran, dass dieser nicht lang und gerade genug war. Aber Bennys Gesicht war bezaubernd. Er glich einem Löwen, der selbst bei ganz nahen Aufnahmen ruhig und selbstbewusst in die Kamera schaute.

Sein Partner Lemming, ein zwölfjähriger und normalgewichtiger Perser, hat mich überrascht. Wir beide hatten es einander zunächst nicht angetan. Er saß meist unter dem Tisch, hatte keine Lust, und ich dachte, ist mir doch egal, ihr Perserkatzen seid mir ohnehin nicht die liebsten. Zu oft findet man bei dieser Rasse eine die Atmung behindernde platte Nase, die darüber hinaus zu einer disharmonischen Seitenansicht führt. Lemming habe ich aber trotzdem fotografiert und ich war begeistert. Von seiner körperlichen Präsenz und Spannung und von den Farben seiner Augen und Zunge. Es sind meine liebsten Farbaufnahmen, weil sie entschieden sind. Nicht ein bisschen bunt. Nein, knallbunt. Hier den „Farbfilm zu vergessen“, wäre unverzeihlich gewesen.







DER SCHÖNE, DIE SANFTE UND DER HERR PROFESSOR

Sie kamen zu dritt: Bonito, der Schöne, die sanfte Leila und Paulchen, der Professor. Bonito machte seinem Namen alle Ehre. Er sah einfach hinreißend aus. Auf das Cover des Buches hat ihn aber eine andere Eigenschaft gebracht: sein Charisma. Was Charisma bedeutet, darüber wird ja immer wieder heftig diskutiert. Die einen sind der Meinung, dass eine charismatische Person sich unter anderem dadurch auszeichnet, dass sie Emotionen sehr stark empfindet. Andere meinen, es reiche aus, wenn sie aussehen, als sei dies der Fall. Bezogen auf Bonito habe ich den Verdacht, dass das Letztere zutrifft. Völlig unbeeindruckt und unbeeinflusst vom Geschehen um ihn herum, bot sein Gesicht ein solch extremes Spektrum an Gefühlsäußerungen, die – wären sie echt gewesen – ihn vollkommen hätten erschöpfen müssen. Kein Bild, auf dem sich sein Gesichtsausdruck nicht verändert hätte. Zusammen mit seiner außergewöhnlichen Schönheit ließ dies sogar erklärte Liebhaber kurzhaariger Katzen ins Schwärmen geraten.

Trotzdem: Bei ihm hatte ich immer das Gefühl einer gewissen Theatralik. Anders beim Herrn Professor, den Sie unschwer erkennen werden. Er war eine Persönlichkeit. Sein kritischer Gesichtsausdruck war echt. Er schien den Raum mit all seinen Sinnen Stück für Stück zu untersuchen. Ohne Angst wollte er wissen, was Sache ist. Sehr beeindruckend, aber auch polarisierend. Es wurde heftig darüber diskutiert, ob es ins Buch aufgenommen wird oder nicht.

Bleibt die Sanfte zu erwähnen, einfach ein entzückendes, zauberhaftes Wesen, vom Besitzer zärtlichst geliebt. Keine andere Aufnahmen in diesem Buch wird dem Charakter der Katze so gerecht.





